

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung, pr. Post:  
 Inland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

### Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
 Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Chambre Garnie-Venedig.

Einem geehrten reisenden Publikum empfehle bestens mein mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetes und in schöner Lage in der **Lagunenstadt** belegen<sup>s</sup> Chambre Garnie für Touristen nebst Familienpension. Gute Verpflegung. Aufmerksamste Bedienung. Civile Preise.

Besitzerin: Frau **Emilia Schmitz ved. Monti**  
**San Marco Sottoportico,**  
**Calle dei Preti Nr. 1263,**  
**Venedig.**

*On parle français.* *Es wird deutsch gesprochen!*

Die Tabakfabrik von **KOLOBOW** und **BOBROW** in St. Petersburg.  
**Fabrikniederlage in Lodz bei J. SZYKIER,**  
 Petrikauerstraße Nr. 83,  
 bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß neue Gattungen von Papieroffen  
**Nr. 15. Nr. 16, Monplaisir und Kazbek**  
 im Preise von 1 Rbl. pro 100 Stück  
**Nr. 11 Gracyla** zu 60 Kop. pro 100 Stück  
 zum Verkauf gebracht wurden und gleichzeitig empfiehlt sie **Tabak** im Preise von 1 bis 8 Rbl. pro Pfund. — Die Tabake und Papieroffen zeichnen sich durch ein vorzügliches Aroma aus und sind in allen Distributionen und Restaurationen zu haben.

## Baedeckers Reiseführer

hält auf Lager  
**L. ZONER, Buchhandlung**  
 Petrikauer-Straße Nr. 90.

### Inland.

#### St. Petersburg.

— Hoher Besuch im Kloster Balaam. Am 2. d. M. 10 Uhr Morgens traf in Balaam das Kriegsschiff „Dnega“ ein, auf welchem sich befanden: SS. KK. H. die Großfürstin Maria Pawlowna, der Großfürst Kyryll Wladimirowitsch, die Großfürstin Maria Alexandrowna, Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, und die Suite. Der Dampfer „Dnega“ wurde vom Dampfer „Petersburg“ begleitet und traf mit demselben gleichzeitig am Bestimmungsort ein. Die neuerbaute Kirche, sowie das Kloster prangten zu Ehren der hohen Gäste im schönsten Gairlandenschmuck und boten einen wunderbaren Anblick. Die Erlauchten Gäste wurden von Sr. K. H. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch empfangen. Gegen 10 Uhr nahm die Kirchenprocession im Balaamkloster ihren Anfang. Eine große Anzahl Pilger war aus den Städten der Gouvernements Petersburg und Wyborg eingetroffen. An der Procession beteiligten sich: der Erzbischof Antonij von Finnland und Wyborg, der Prior des Klosters Sawril, die Klostergeistlichkeit und die der Kirchen der Umgegend. Nach der Procession feierte der Erzbischof Antonij unter Assistenz des Priors und der örtlichen Geistlichkeit einen Festgottesdienst, zu welchem sich die obgenannten Erlauchten Gäste einfanden. Nach dem Gottesdienste hielt der Erzbischof eine dem Festtage geweihte Rede. Nach der Wasserweihe begaben sich die Erlauchten Gäste und die Suite in die sogenannte Jarenselle, wo ein Mahl servirt war, an dem der Erzbischof, der Prior Sawril und die Vertreter der Klostergeistlichkeit Theil nahmen.

Nach dem Mahle nahmen SS. KK. Hoheiten in Begleitung des Erzbischofs und des Priors

bei einer Spazierfahrt den Klosterbesitz in Augenschein und begaben sich alsdann um fünf Uhr auf den Dampfer „Sergij“, auf welchem sie die Nacht durchführten und beschäftigten. Während der Beschäftigung machten sich die hohen Reisenden mit den verschiedenen Gebäuden des Klosters bekannt und würdigten die Repräsentanten der örtlichen Geistlichkeit Ihrer gnädigen Unterhaltung. Am 7 Uhr Abends legte der Dampfer „Sergij“ am Landungsplatz an und reisten SS. KK. Hoheiten mit den Dampfern „Dnega“ und „Dernoi“ um acht Uhr Abends ab, nachdem sie sich von der Geistlichkeit verabschiedet hatten.

Abends trafen SS. KK. Hoheiten auf den genannten Dampfern in Begleitung des Dampfers „Petersburg“ um 9 Uhr 40 Minuten in St. Petersburg ein und begaben sich nach Barokoje Eslo.

— Der Direktor der orthodoxen Mission in Japan, Bischof Nikolaus, wird, der „Mos. Bp.“ zufolge, zum 29. Juni in Tokio ein allgemeines Konzil aller Vertreter der orthodoxen Kirche in Japan einberufen. Das letzte allgemeine Konzil fand zu Tokio im Jahre 1891 statt. Gewöhnlich werden die Konzile für einzelne Kirchen abgehalten — in einem Jahre für die nördlichen, im nächsten für die südlichen Kirchen. Die Zahl der orthodoxen Christen in Japan beläuft sich auf 22,576, orthodoxe Kirchengemeinden giebt es 220, Geistliche — 29 und zwar 1 Bischof, 22 Priester, 6 Diakonen und 153 Katecheten. Im Jahre 1895 schlossen sich der orthodoxen Kirche 826 Personen an. In den Missionschulen wurden unterrichtet: in der theologischen Schule für Katecheten — 18 Böglinge, im Seminar — 47 Schüler, in der Schule für Mädchen — 78 Schülerinnen, in sonstigen Schulen — 98. Für die Bedürfnisse der Mission in Japan flossen im vorigen Jahre 9524 Rbl. ein.

— Die Kaiserl. Russische Technische Gesellschaft hat wiederholt die Frage über die Einbe-

### Zahnarzt

**ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**  
 wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Namisch, wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von 9—1 und von 2—6 Uhr.

### Zahnarzt

**B. Klinkovsteyn,**  
 Eröffnung von 9—1 und von 3—6 Uhr.  
 Petrikauerstr. 50.  
 Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Petersilge.

### Reisegepäck.

Von **Heinrich Lee** (Berlin.)

Die Reisezeit ist da. Wieder werden Koffer und Körbe, Taschen und Rucksäcke gepackt. Packen reißt sich auf Placken. So deutet schon die Sprache, zu welcher Quelle des Leidens sich dieses Capitel der Reiselust gestaltet und so seien einem Zielgereisten zu Ruh und Frommen aller, die es nöthig haben, einige Betrachtungen über dies Capitel gestattet.

Punct Eins: was nehme ich mit? — Ich bin männlichen Geschlechts, und was die Damen betrifft, so werden sie in diesem Punct meinen Rath entbehren. Mein Grundsatz ist: das Nothwendige, aber keinen Stachelknopf darüber. Als Nothwendigstes zunächst dem Reisegeld den Plaid. Der Plaid ist auf der Reise mein getreuester Freund. Er schützt mich gegen Kälte und Regen, und zwar besser als jeder Uebergießer, weil ich ihn kurz und lang, dick und dünn, immer meinem Bedürfnis entsprechend, falten kann. Ich breite ihn beim Ausruhen im Wald und auf der Haide über den Rasen; im Coupé, wenn ich dritter Classe fahre, dient er mir als Polster; ist das Gasthausbett verdächtig, nämlich trotz der eidlischen Versicherung des Zimmermädchens nicht frisch überzogen, so hülle ich mich in meinen Plaid; oder ich stecke ihn zur Erhöhung unter das Kopfkissen. Fußsack und Reisedecke, Vorhang gegen Sonnenbrand in Stuben und Wagenfenster, alles ist mein Plaid. Sein Tragen befähigt mich nicht. Ich rolle ihn wie eine Wurst, aber platt, schnalle die beiden Enden wie beim Militärran-

tel zusammen und hänge ihn quer über die Schulter. So fühle ich ihn kaum und meine Hände haben nichts davon zu schleppen. Zum Plaid gehört ein halbes Duzend sogenannter Plaidnadeln, Kostenpunct zehn Pfennige. Wie sonst ein Reiseanzug sein soll und muß, davon ein ander Mal. Ferner versetze ich mich mit Nähnagel, Knöpfen, einer Kapsel Vaseline zum Einreiben wunder Körperstellen, englischem Festpflaster, Insectenpulver für die Gasthausbetten, natürlich einem Taschenmesser, Taschenbleistift und Federhalter, flacher Taschentasche, Bindfaden und dem Eisenbahnreisebuch. Zahnbürste, Kalodent, Seife und Kämmen kommen in eine metallene Hülse. Wäsche von jeder Gattung nur zwei bis drei Stück, denn in den Gasthäusern wird mir Nöthiges in einem Tage gewaschen. Stiefel nur das eine Paar, das ich an habe; ein zweites nicht, denn jeder Schuhmacher befohl sie mir in zwei Stunden, dagegen die Pantoffel nicht zu vergessen. Reise ich als Tourist, selbst Wochen und Monate lang, so brauche ich auch keinen zweiten Anzug. Schlimmsten Falls bekomme ich in jeder Stadt, was ich nicht habe, so zu kaufen. Von Allem, was ich mitnehme, mache ich im Notizbuch ein Verzeichniß und überzeuge mich so, wenn ich ein Gasthaus verlasse, ob ich nichts vergessen habe. Mein Grundsatz, nur das Nothwendigste mit auf die Reise zu nehmen, hat drei Vorzüge. Erstens beschlepe ich mich nicht. Zweitens reise ich billiger, und drittens ruinire ich weniger von meinen Sachen. Es giebt auch Damen, die so denken. In Basel lernte ich im vorigen Sommer ein Ehepaar kennen; der Mann hatte eine Handtasche, das war das ganze Gepäck; die Frau, man höre und staune, hatte nur einen

Plaid und — das, was sie auf dem Leibe trug. Ich bringe diesen Fall hiermit als ein Curiosum in die Zeitung.

Nun zum Behälter. Moderne Familien, die ins Bad reisen und sich mit einem umfangreichen Toilettenbagar versorgen, lieben den Korb, die früheren sogenannten Strohkorbe sind im Abnehmen begriffen. Der Korb ist leichter als der Strohkorbe, dagegen ist er mehr den Unbilden und Gefahren der Beförderung ausgesetzt. Der Korb muß inwendig gefüttert sein, am besten mit Wachleinwand, um Risse und Schmutz abzuhalten. Der Boden sei auf der Außenseite, damit er sich nicht zu schnell abnutzt, mit zwei höheren Leisten versehen. Einsätze inwendig zum Schutze etwaiger Damenkleider fertigt jeder Korbmacher. Numero Zwei: der Koffer. Der Kluge wählt statt eines großen lieber zwei kleine, weil man die auch mit ins Coupé mitnehmen kann. Ein solider Koffer muß mit Feder oder mit wasserdichtem Segeltuch überzogen sein; die äußeren Kanten und die Riemen nicht von schwächlichem Schaftleder, sondern von handfestem Rindsleder. Besondere Prüfung verlangt das Schloß. Einen Ruf wegen ihres leichten Gewichtes haben die Rohplattentoffer erlangt, jedoch sind diese nur in großen, nicht in kleinen Formaten erhältlich. Der eine Theil des Koffers hat feste Wände, der andere biegsame zum Zusammenziehen. Korb und Koffer bemalte man mit einem äußeren Kennzeichen, damit, wenn man sie auf der Expeditionsreise verliert, sie leichter gefunden werden. Meinen größeren Koffer habe ich auf allen sechs Seiten mit riesigen gelben Kreuzen bemalt. Sage ich: „Der dort mit den gelben Kreuzen!“ so stirzt der Mann wie ein Tiger darauf zu. Die

nöthige Farbe dazu stellt man sich mit Spiritus und Siegellack her. An den Henkel des Koffers hänge ich ein in Leder eingefasstes dauerhaftes Schild von Carton, nie es in allen großen Papierhandlungen zu haben ist, und schreibe für alle Fälle meinen Namen und meine Adresse darauf. Gegenstände, die keinen Druck vertragen, kommen zwischen die festen Wände, etwaige Kleidungsstücke immer oberauf, schweres auf den Boden, Taschentücher nebst Strümpfen und ähnlich Diebstahls- und Schmutzmittel dient als Füllsel. Die Kunst des Packens ist ein Stück Baukunst und erfordert weise Deconomie. Ich habe Genies gekannt, die fast eine ganze Zimmereinrichtung bequem und elegant in einem kleinen Kofferchen verschwinden ließen. Außerlich steht mein Koffer nicht sehr vornehm aus. Er seiner nämlich ein Gepäckstück ist, desto feiner fällt seinem glücklichen Besitzer in manchen Gasthöfen auch die Rechnung aus. „Da ist Geld,“ sagt sich der räuberische Wirth beim Anblick eines Koffers von Krolodiller mit Silberbeschlägen. Der meine dagegen hat schon so manchen Hotelier, Portier und Oberkellner entmuthigt.

Numero Drei — die Reisetasche des Touristen. Was ich von diesem Artikel kenne, ist wenig befriedigend. Das Mangelhafteste daran ist der Verschluß. Ist die Tasche gefüllt, so rutschst zwischen Tasche und Deckel trotz aller Riemenzeug immer eine Lücke, durch die der Inhalt herausfallen kann. Am bequemsten trägt sich die Tasche auf dem Rücken als Tornister. Dann aber achte man beim Einkauf darauf, daß die obere Kante der Tasche mit den Schultern abschneidet, was beim Militair auch mit dem Tornister der Fall sein muß, damit die Last im

zung eines Congresses von Technikern nach Nischni-Nowgorod aufgeworfen. Aus verschiedenem Gründen mußte indessen von der Ausführung dieses Vorhabens abgesehen werden. Ungeachtet dessen wird jedoch diese Idee in einer anderen Form verwirklicht werden. In Berücksichtigung des Umstandes nämlich, daß während der Ausstellung eine große Zahl von Technikern in Nischni anwesend sein wird, will die Nischnier Abtheilung der Technischen Gesellschaft Versammlungen abhalten, auf denen über rein technische Fragen, d. h. über die Anwendung der Physik, Mechanik, Chemie und Mathematik auf das praktische Leben verhandelt werden soll. Außerdem wird Bericht erstattet werden über dasjenige, was während der verschiedenen Gebiete der Technik geleistet hat. Wie die „Hos. Bp.“ berichtet, seien bereits verschiedene Referate angemeldet worden. Auch habe sich die Administration der Ausstellung bereit erklärt, zu diesem Zwecke den großen Konzertsaal herzugeben.

Einige friedensrichterliche Institutionen halten dafür, die ihnen von Quartiersteuer-Commissionen übergebenen Klagen gegen Militärs unterliegen nicht der Kompetenz der Civilgerichte. Der Senat hat jedoch die Erklärung abgegeben, daß, falls eine Militärperson die Zahlung der ihr von der Quartiersteuer-Behörde auferlegten Steuer verweigert, diese Angelegenheit vor das Forum der Militärbehörde gehört, welche die Forderung auf dem Disciplinarwege beizutreiben berechtigt ist.

Unter den zahlreichen Deputationen, welche dem Oberprocurator des heil. Synods R. P. Pobedonossow, Gratulationen zum 50jährigen Jubiläum darbrachten, befand sich auch eine Delegation der Gesellschaft für Kaufcommiss, bestehend aus den Herren Protassow, Nasarow und Korotnew. Diese Deputation wurde gestern von Herrn Pobedonossow, der Ehrenmitglied dieser Gesellschaft ist, überaus lehrreich und freundlich empfangen. Es wurde eine Adresse verlesen, in der u. A. auch die Frage der Sonntagruhe berührt wurde. Seine Hohe Excellenz meinte, diese Frage sei nicht verzeihen worden, doch hänge sie nicht von ihm allein ab; es werde schon das zweite Jahr in ganz Rußland Material gesammelt, um die Frage völlig klar zu legen; auch die gegenwärtige Adresse werde zu diesen Akten gelegt werden und schließlich mithelfen, die Lösung der Frage zu fördern.

### Tageschronik.

**Größener.** Am Sonnabend Abend kurz vor acht Uhr, als die Arbeit bereits eingestellt war und die Arbeiter sämtlich nach Hause gegangen waren, brach in der am der verlängerten Gogelnianstraße belegenen Wetznerischen

Spinnerei, in welcher auf 6 Sag Wolllspinnerei betrieben wurde, von denen 3 Sag der Firma N. Landau und 3 Sag der Firma Sand & Littauer gehörten, ein Brand aus. Tropdem die Rüge 1, 2, 3 und 6 der Freiwilligen Feuerwehr mit größter Schnelligkeit erschienen und sich mit bekanntem Eifer an das Löschwerk machten, gelang es nicht, dem wüthenden Element Einhalt zu thun, vielmehr brannte die Fabrik vollständig aus. Dagegen wurde das Kessel- und Maschinenhaus sowie das Wetzner'sche Wohnhaus und die Hegmann'sche Hülsenfabrik, welche Baulichkeiten arg gefährdet waren, gerettet. — Ueber die Entstehung des Brandes und die Höhe des Schadens vermögen wir keine Angaben zu machen, jedenfalls ist der letztere sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. — Leider ist es bei diesem Brande nicht ohne Unfälle für die braven Mannschaften von der Feuerwehr, die wieder mit wahrer Todesverachtung arbeiteten, abgegangen. Einem Mitgliede derselben wurde der Finger zerquetscht und mehrere andere trugen ebenfalls Verletzungen leichter Art davon.

**Ueberraschen.** Ein kleines Mädchen, die zwölfjährige Franciska Janeczka, wurde am 1. Juli in der Mugastraße von dem Droschkentritzer N. Rosenberg überfahren, wobei ihr die Räder über den rechten Arm und das rechte Bein gingen. Trotz der schweren Verletzungen, die es erlitten, befindet sich das Mädchen außer Gefahr.

**Verbrüht.** Das Dienstmädchen Magdalena Garzewska, wohnhaft in der Janadgaststraße, verbrühte sich am 3. Juli durch eigene Unvorsichtigkeit beim Tragen einer kochenden Theemaschine Gesicht und Hände recht arg und zog sich gefährliche Brandwunden zu.

**Die ungefundene Wohnung.** welche wir in unserer Sonntagsnummer beschrieben, befindet sich nicht im Hause Nr. 55, sondern in dem einem gewissen Hofst. Sanowski gehörigen Hause Nr. 53 an der Widzewskafstraße, was wir hiermit richtig stellen. Ganz dieselben Zustände, wie in den Parterreräumen, sollen übrigens im ganzen Hause herrschen. Sogar in einer Wohnung im zweiten Stock, die ein gewisser M. inne hat, sind im Schlafzimer die Betten derart verfaulen, daß die Betten eingesunken sind. — Da übrigens Herr Stadtmagistrat Dr. Kowalew, welcher die Schicksale dieser Wohnung eingehend befragt, bescheinigt hat, daß dieselbe unbewohnbar ist und bis zur völligen Ausrottung leer stehen muß, so ist es außer allem Zweifel, daß Herr Schmidt seinen Prozeß, den er gegen den Besitzer Janowski wegen Aufhebung des Mietbetrages bei dem Bezirksgericht in Petrikau eingeleitet hat, gewinnen wird.

Wie wir einem uns vorliegenden Rundschreiben der Firma „Schweizer & Resinger“ in Pabianice entnehmen, ist Herr Robert Resinger

aus dem Geschäft ausgetreten und wird dasselbe von den verbleibenden Theilhabern Herrn E. Schweitzer und Dr. C. Fröhlich unter der Firma „Schweizer & Fröhlich“ mit ungeschwächten Mitteln weitergeführt.

**Zur Reform unseres Geldsystems** wird der „Düna Btg.“ aus Petersburg geschrieben:

Bekanntlich war der Plan gefaßt, um Silber im Verkehr einzubürgern, die Gine- und die Dreirubelscheine einzuziehen und durch Silbermünzen (1 Rbl., 1/2 Rbl., 25 Kop.) zu ersetzen. Es hat sich nun aber erwiesen, daß der vollen Durchführung dieser Maßregel sich Schwierigkeiten entgegenstellen, da das Publikum die Creditbilletts dem schweren und un bequem zu bringenden Silber vorzieht. Es soll demnach jene Reform nicht vollständig durchgeführt werden, so daß Gine- und insbesondere Dreirubelscheine, wenn auch in geringerer Gesamtbeträge als jetzt, im Verkehr belassen werden sollen.

**Ueber die Wohnungsverhältnisse** im Allgemeinen und über die Wohnlagen des Volkes insbesondere wird viel gesprochen und man muß zugeben, daß hin und wieder in Stadt und Land bellagenerweise Zustände herrschen. Zum Theil wird solchen schlechten Wohnungsverhältnissen durch einen Nachspruch der Behörde ein Ende gemacht werden, zum Theil aber macht der Arbeiter, und das sollte doch nicht so bei Seite geschoben werden, seine Wohnung selbst im hohen Grade unwohllich, und dagegen kann kein Gesetz und keine Verordnung etwas thun — auch keine Erhöhung des Lohnes! Die Wohnung rechnet doch in hohem Maße zu den Faktoren, welche die Lebenshaltung beeinflussen, und man sollte aus seiner Wohnung das Beste zu machen tragen, was daraus zu machen wäre. Diese an und für sich vernünftige Voraussetzung trifft aber nicht ein. Ganz abgesehen davon, daß es meistens nur an dem Schmutz und der Gefälligkeit fehlt, mit denen auch der minder gut bezahlte Arbeiter seine Wohnung ausstattet könnte, herrscht über den Werth und den Einfluß von Luft und Licht und Reinlichkeit in den Arbeiterkreisen eine sehr geringfügige Ansicht. Eine Wohnung kann noch so schlecht sein, man kann sie durch frische Luft und durch Sonne und vor allen Dingen durch Reinlichkeit auf eine höhere Stufe bringen. Aber wie selten trifft man es, daß eine Arbeiterfamilie in dieser Weise selbst Hand anlegt, um die Lebenshaltung ganz erheblich und ohne Kosten zu verbessern! Im Großen und Ganzen werden die Fenster gern geschlossen gehalten, die Scheiben sind zu schmutzig, um irgend einen freundlichen Strahl durchzulassen und je mehr die Wohnung dessen bedürftig ist, um so ärger pflegt sie, was Reinlichkeit betrifft, vernachlässigt zu werden.

Man kann auch nicht behaupten, daß der

Arbeiter durchweg seinem Körper diejenige Pflege zuwendet, welche ohne jede Ausgabe zu erzielen wäre. Wie die Wohnung ohne Kosten zu lüften ist, so kostet das klare Wasser keinen Heller, und im Sommer wie im Winter kann der Arbeiter seinen Körper rein und frisch erhalten. Wir brauchen uns nicht darüber zu verbreiten, wie wenig solche Ansicht Anhänger hat, und namentlich die Kinder der Arbeiter werden geradezu als Wasserseinde erzo gen. Wie viel größer würde das Wohlbehagen und die Widerstandsfähigkeit des Körpers sein, wenn dem Wasser eine größere Rolle in der Lebenshaltung des Arbeiters zugewiesen würde! In derselben Weise verhalten sich die meisten Arbeiter ablehnend gegen das allgemeine Gut der Luft. Die Ruhe von der Arbeit wird in der dumpfen Stube, wo durchaus kein „Luft“ herrschen darf, verbracht.

Handelt es sich bei Wohnung und Reinlichkeit um Bedürfnisse gegen den Körper, so wird Körper und Geldbeutel gleichzeitig durch die unvernünftige Ernährungsweise geschädigt. In der Beköstigung der Arbeiter herrscht auch nicht das geringste System, und die Sucht nach sogenannter Lederbissen überwiegt eine vernünftige Ernährung, obwohl diese immer billiger zu sein pflegt. Auch der Reinlichkeit wird bei der Zubereitung der Speisen nicht genügend Rechnung getragen, obwohl dadurch keine Mehrkosten entstehen würden.

Wir wollen davon absehen, in welcher gesundheitsschädlichen und leeren Weise man sich in Arbeiterkreisen Vergnügen verschafft und nur zusammenfassen, daß die Lebenshaltung der Arbeiter eine ungleich höhere sein würde, wenn man mit Bezug auf Wohnung, Körperpflege und Ernährung nur von den Mitteln Gebrauch machen wollte, welche Natur und Einsicht darbieten, und welche den Ausgabenetot in keiner Weise belasten, vielmehr in sich die Bürgschaft tragen, daß durch bessere Gesundheit und erhöhte Arbeitskraft der Staat entlastet werde.

Wenn also immer von den erhöhten Löhnen als sicherem Mittel zum Wohlstand des Arbeiters gesprochen wird, so kann an sich eine Besserung der Lebenshaltung aus dem größeren Einkommen nicht abgeleitet werden. Was am Lohnstage mehr eingenommen wäre, würde ganz gewiß nicht dazu verwendet werden, um das Haus heimlicher und reinlicher, den Körper frischer und die Kost nahrhafter zu gestalten, es dürfte vielmehr in die Kanäle banaler Vergnügen, dummer Wirthsstuden fließen. Vor Allem muß der Arbeiter zur Einsicht gelangen, daß nicht Schmelzereien, sondern eine vernünftige moralische und mögliche Lebensweise den Körper gesund erhält und bei voller Gesundheit der Lebensmuth wächst, somit eine ruhige Existenz der Familie gesichert werden kann.

Rücken nicht zieht. Neuerdings hat man auf der Rückseite der Tasche ein Korbgeläch angebracht, damit sie nicht unmittelbar auf dem Rücken aufliegt und die freie Athmung hindert. Die Idee ist gut; will man dann aber die Tasche unter gewissen Umständen einmal über die Schulter hängen, so wird das höchst un bequem. Noch un bequem sind die besonders im Gebirge beliebten Rücksäcke, die man ebenfalls auf dem Rücken trägt. Der Rückack hat keine Zwischenfächer wie die Reiseretasche, und Alles wühlt darin herum wie im Chaos, abgesehen von dem höchst unständlichen Auf- und Abknallen. Im Salzlammerte machte ich die Bekanntheit eines solchen Rückackbesitzers. Noch Art so vieler Menschen, die von Allem, was sie sich einmal mit ihrem schweren Gelde gekauft haben, begeistert und entzückt sind, rühmte auch er mit hohem Lobe seinen Rückack, der, wie er behauptete, das Allerpraktischste sei. Auch eine mit kaltem Kaffee gefüllte und gegen den Durst dienende Flasche, die er in diesem Rückack hatte, rühmte er. Wir stiegen den Schloßberg hinauf und die Sonne brannte nicht wenig. „Die Hitz!“ rief er. „Stehen Sie doch Ihre Flasche raus!“ sagte ich. „Ach wissens, es' ich das Leder abknall“ und wieder „nausknall“, nachher sind wir lang droben,“ erwiderte er. „Erfindersischen Edisons blühen auf dem Gebiete der Touristentaschen noch die ergiebigsten Patente.“

Zwei sehr berühmte Stellen im Capitel „Reisegepäck“ bildet das Suchen nach dem Kofferschlüssel und das Suchen nach dem Gepäckschein. Reulinge im Reifen pflegen den Kofferschlüssel immer so aufgezeichnet aufzuheben, daß sie ihn nicht wiederfinden. Ich stecke ihn stets ins Portemonnaie. Im Anfang raunte einem manchmal die Stimme der Faulheit oder die der augenblicklichen Eile zu: „Wozu erst das Portemonnaie rausziehen, steck ihn in die Westentasche, dort liegt er ebenso gut!“ Ich habe dieser Stimme aber nach einigen trüben Erfahrungen widerstehen gelernt, und ich finde meinen Kofferschlüssel immer. Bedeutend dramatischer gestaltet sich das Suchen nach dem Gepäckschein. Auf dem Geleise steht

schon der Zug; da flücht eiligen Laufes ein Individuum heran, gerade auf den Gepäckschalter zu. Auf einmal wird seine Miene todtensblau, fieberhaft wühlen seine zehn Finger durch alle Taschen, auch durch die mit allerlei Papieren vollgepfropfte Brieftasche, und ein gellender Schreden schreit: „Mein Gepäckschein!“ tönt durch die Halle. In den meisten Fällen war ein solches Individuum, wenigstens nach meinen Erfahrungen, weiblicher Natur. Daraus ergibt sich die Lehre, auch den Gepäckschein in's Portemonnaie zu versetzen und nicht etwa in die Brieftasche, wo er zwischen Visitenkarten, Hundertmarktscheinen, der Photographie der Frau oder der Geliebten, Mitgliedskarten, Scheinen von eingeschriebenen Briefen und Schneiderrechnungen ein schallhaftes Verstecken spielt.

„Schenken Sie Ihr Gepäck auf oder nehmen Sie's mit ins Coupé?“ lautet die theilnehmende Frage an den Reisenden. Auf den norddeutschen Bahnen herrscht die gänzlich ungerechte Einrichtung des sogenannten Freigepräcks. Das heißt, ob ich mein Gepäck aufbebe oder nicht, ich hab' jedenfalls am Billetschalter den Preis für eine besondere Beförderung mit zu bezahlen. Wie es in manchen Localen einen Bierzwang giebt, so hat der preussische Eisenbahnfiskus seinen Gepäckszwang. Natürlich schenke ich dem Wirth nichts gern und mache auf den norddeutschen Bahnen am liebsten von meinem Rechte Gebrauch. Anders auf den sündertischen Bahnen, wo man eben nur die Fahrt seiner Person, dagegen das aufgegebenen Gepäck besonders bezahlt. Abgesehen von der Ersparnis behält der gebaute Reisende sein Gepäck, wenn es der Umfang irgend ermöglicht, auch aus anderen Gründen bei sich. Er braucht etwas aus seinem Koffer und hat ihn gleich zur Hand. Er ist auf einer Vergnügungstour, auf einer unberechneten Station fällt ihm ein, auszustiegen — und sein Gepäck hat er ja im Coupé. Ange langt, braucht er vor dem bedrängten Gepäckschalter nicht eine oft kostbare Viertelstunde zu verweilen und in frommer Geduld zu warten, bis der Beamte sich endlich des armen Reisenden erbarmt. Schließlich ist so sein unschuldiger

Koffer auch vor den Mißhandlungen geschützt, die ihm unter den Händen der Bahnbeamten nicht selten zu Theil werden. Wie ein Messias fällt er aus dem Gepäckschalter; auf dem gepäckschaltenden thürmen sich ungeheure Lasten über ihm und drohen ihn zu drei zu zerstampfen; im Gepäckraum packen ihn theilnahnlosste Käufe, denen sein Dasein ganz gleichgültig ist, und zerren ihn hin und her wie einen Antrag im Reichstag. Aus diesen Gründen behält der kluge Mann, wenn nicht andere Gründe dagegen sind, seinen Koffer bei sich im Coupé. Auch der Reulung wird wissen, daß man den Koffer auf die feste Seite, nicht auf die zusammenknübbere legt.

Hervorragende Regel ist, daß Gepäc wenn man auf einer Station nicht zu längerem Aufenthalt aufsteigt, auf dem Bahnhof zu lassen; Nützliches nimmt man heraus und steckt es in die Handtasche. So spart man Kosten und Unbequemlichkeiten. Während früher der aufbewahrende Beamte ein Trinkgeld bekam, ist neuerdings der Eisenbahnfiskus an seine Stelle getreten. Auf den preussischen und sächsischen Bahnen wird für ein Gepäckschüssel pro Tag 10 Pf. auf den süddeutschen Bahnen 20 Pf. berechnet, in Oesterreich 10 Kreuzer. Doch empfiehlt es sich bei längerem Lagern dringend, sich erst immer nach den Kosten zu erkundigen. Bei den zahlreichen Localbahnen und kleinen Privatbahnen, die nicht unter staatlicher Verwaltung stehen, kann man sonst die schönsten Ueberraschungen erleben. Zu ähnlichen Ueberraschungen sind auch Droschkentritzer und Dienstmänner mit Vorliebe bereit. In Köln ließ ich meinen Koffer vom Dampferbahnhof hinter uns andere Ufer nach dem Deutzer Bahnhof tragen; dort hörte ich, daß mein Zug auf dem Kölner Bahnhof abgeht, und mein Dienstmann trug ihn über die große Rheinbrücke wieder zurück; dieser Vorgang hatte kaum zehn Minuten gedauert, und der Dienstmann verlangte tarifmäßig 1 M 50 Pf. dafür — zwei Wege vom rechten Ufer zum linken, gleichviel welche Entfernung, à 75 Pf. Gätte ich einen Hafenarbeiter genommen, so hätte er mir den Koffer für 50 Pf. mit Vergnügen getragen. Der

Reuling ist schüchtern und denkt, es ist unsinnig, vorher nach dem Preise zu fragen. Der Praktikus aber ist nicht stolz und kauft sich für die erparste Mark, wenn er kein Nothgeld ist, lieber zehn gute Cigarren.

Eine besondere Vorlesung verdiente die Zollabfertigung des Gepäcks! Im allgemeinen sind die Zollbeamten, besonders in Süddeutschland und Oesterreich, angenehme Herren und nehmen ihre Sache nicht gern streng. Sonderbarer Weise sehen sogar die ehrenhaften Herrschaften nicht darin, wenn sie die Staatsgemeinschaft um ein bißchen Zoll beschummeln und beschummeln, und mit strahlender Miene erzählen sie dann ihre Heldenthaten an der Table d'hôte. Vor sich in anderer Beziehung empfiehlt sich aber auch hier. Von der Grenzstation Geer aus fuhr ich einmal nach Karlsbad. Ich kam aus Sachsen und hatte mein Gepäc, während ich in der Stadt einen Besuch machte, auf dem Bahnhof gelassen. Als ich ins Coupé stieg, meinen Koffer in der Hand, kommt mir schreiend ein Dursche nahegeführt. Man hatte nämlich in österreichischer Güemlichkeit das Revidiren ganz einfach vergessen. Zum Ueberflus fehlte auch die Plombe. Der Dursche im Verein mit seinen herbeigeordneten Genossen behauptete, die Plombe wäre am Koffer gewesen und ich hätte sie eigenmächtig fortgenommen, wahrscheinlich um zu schmuggeln. Kurz, man wollte einfach meinen Koffer zurück und da die Coupédhüren schon zuzogen, so sollte ich, bloß weil die Beamten bummelig gewesen, mit meinem Koffer dableiben. Ich machte einen Hüllenandal, schwor, was in ähnlichen Fällen immer Erfolg hat, mich an den Verkehrsminister zu wenden, und man läßt mich ziehen. Will man also auf den Grenzstationen keine Scheerereien haben, so achte man selber auf die Gepäcks-Revision. Im Uebrigen, wie gesagt, nur niemals schüchtern!

Zum Schluß noch ein Rath: Was man nicht als Gepäc mitnehmen soll, wem nicht zu schwer werden soll, das sind die Brillen und Sorgen.

Große Auswahl.	<b>Die billigste Bezugsquelle für</b>	Niedrige Preise.
	<b>Neuheiten</b> in wollenen, schwarzen und colorirten Kleiderstoffen;	
	<b>Neuheiten</b> in bedruckten baumwollenen, wasechten Stoffen, wie: Piqué's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc.	
	Original chinesische Seide CZE-SU-CZA für Herren und Damen;	
	Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portieren-Stoffe, wie auch abgepasste Portieren von Rs. 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen	
	bei <b>LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19.</b> — Zur rothen 3.	



London, 4. Juli. Wie der Daily Telegraph aus Lourenço Marques vom gestrigen Tage meldet, ist dort ein Telegramm aus Eshabon eingegangen, welches alle verfügbaren Truppen nach Belra beordert. Die portugiesische Infanterie und Artillerie werden jetzt eingeschifft und gehen morgen in See.

London, 4. Juli. Zwei japanische Dampfer kollidierten bei Hiroshima. Einer der Dampfer sank, wobei 128 Personen umkamen.

London, 4. Juli. Die Daily News melden aus Kanton, wie dort verlautet, sei auch in Kanton die Cholera ausgebrochen.

Kairo, 4. Juli. Die Cholera ist in Wady Halfa, jedoch nicht in bedrohlicher Weise, aufgetreten; unter den Truppen ist noch kein Fall zu verzeichnen.

Telegramme.

Berlin, 5. Juli. Der ehemalige Bankdirector Hermann Friedmann wurde wegen Betrugs, Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus und siebenjährigem Ehrverlust verurtheilt.

Paris, 5. Juli. Der Präsident der französischen Republik Faure übergab gestern im Elysee dem päpstlichen Nuntius Ferrata nach dem hergebrachten Ceremoniell den Cardinalshut, wobei sehr herzliche Ansprachen gewechselt wurden. Ferrata äußerte, der Papst wolle den religiösen Frieden unter Achtung der politischen Einrichtungen des Landes herstellen, er wolle die Katholiken im patriotischen Geiste vereinen, die Mißverständnisse beseitigen und das Mißtrauen entwandern; er wolle nach jeder Richtung hin Beweise seiner Fürsorge geben, welche durch nichts entmuthigt werden könne.

Paris, 5. Juli. Alle Zweifel über das Schicksal des abenteuerlichen Marquis de Morès sind jetzt beseitigt. Nach einem gestrigen Telegramm aus Tunis ist die Leiche des von den Tuaregs Gemordeten nunmehr in Gabes angelangt.

Haag, 5. Juli. Der Vice-König Li-Hung-Chang ist gestern Nachmittag im Haag eingetroffen und am Bahnhofe von Vertretern der Behörden empfangen worden. Vertreter der Königin und der Königin-Regentin waren ihm bis zur Grenze entgegengefahren. Vom Bahnhofe fuhr der Vice-König in einem Hofwagen nach dem Hotel.

Belgrad, 5. Juli. Infolge eines Zerwürfnisses zwischen Paschitsch und Lantschanowitsch wurde die auf den 6. Juli nach Belgrad eintreffende Versammlung der Radicals auf unbestimmte Zeit verschoben. Man führt die Spaltung auf einen Stimmungswechsel innerhalb der radicalen Partei infolge des Besuchs des Fürsten von Montenegro zurück.

JAN ZIEMSKI,

Warschau, Marszałkowska-Str. Nr. 144, Ecke der Róża-Str., übernimmt Bestellungen und empfiehlt: Pferdegeschirre aller Art, Sattel, Vorrichtungen neuesten Systems zum Einfahren der Pferde, jegliche Sport-Accessoires, sämtliche Reife-Accessoires und eine große Auswahl von Leder-Galanteriewaaren. Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfstl auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Guld.

Checks: auf London zu 94,55 für 10 Pfstl, auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark, auf Paris zu 37,55 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld, auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — 5. Halbsimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50. Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45. Halbsimperiale „ 7 „ 72. Dukatens „ 4 „ 63.

gibt aus Imperiale und Halbsimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Fahr-Plan der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Table with columns for destination (Ankunft der Züge in Łódź) and departure (Abfahrt der Züge aus Łódź) with times for various routes like Koluschki, Komarschew, etc.

Table with columns for destination (Ankunft der Züge in Łódź) and departure (Abfahrt der Züge aus Łódź) with times for routes like Koluschki, Komarschew, etc.

Anmerkungen. Die festgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Ofowitz-Preise.

Table showing prices for Ofowitz in Warsaw on July 3, 1896, including Brutto and Netto prices for various grades.

Consolidated.

Table showing exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna on July 6, 1896.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg

Polandniowstr. Nr. 28, Hans Reider übernimmt ohne Vorauszahlung das Incasso allerlei Guthaben besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Exequatur) in allen Plätzen Auslands

Advertisement for 'Für Sammler!' (For Collectors!) featuring 'Briefmarken' (Postcards) and 'L. Zoner, Buchhandlung'.

Advertisement for 'Lagiewniki Łódź' located at Widzewska 64, offering 'Cena Okowity z dnia 6 Lipca' (Price of beer from July 6).

Mieths-Contracte

zu haben bei L. Zoner, Graphische Etablissement, Dzielna-Str. Nr. 13 und Petrikauer-Str. Nr. 108.

Der Ferien-Unterricht in der Privatschule von Zenon Goetzen.

Przejazd-Str. Nr. 12, gegenüber dem Cyclistenpl. beginnt am 1. Juli 1. Z.

Advertisement for 'Badeanstalt im Hotel Hamburg' (Wannen- und Douche-Bäder) by B. Bern, Restaurateur im Hotel Hamburg.

Advertisement for 'Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier' by Zaleski & Co., Warsaw, Marszałkowska 137.

Advertisement for 'WITKOWSKI & CO.' paper mill in Warsaw, Dzielna 82, specializing in various paper products.

Advertisement for 'Bei der Hebamme' (Midwife) in Warsaw, Chłobna Nr. 8, offering medical services.

Advertisement for 'Der Ferien-Unterricht im Pensionat Remus' at Petrikauer-Str. 118, starting July 1st.

Advertisement for 'Das Atelier für Reparaturen von Kunststücken und Antiquitäten' by Zdzisław Wolski in Warsaw.

Advertisement for 'BERLIN, Französische Str. 21, "EREMITAGE" Russisches Restaurant' with details on food and atmosphere.

Advertisement for 'Franz Höhne, Maurer- und Ofenbau-Meister' in Breslau, offering brick and stove construction services.

Advertisement for 'Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen' as an alkaline water source, available in various forms.

# Vorschuss-Kasse Lodzer Industrieller.

## Rechenchaftsbericht pro 30. Juni 1896

### ACTIVA.

	Rubel.	Kop.
Cassa-Conto, für Baarbestand	46,425	48
Wechsel-Conto, für Wechselbestand im Portefeuille	2,331,840	50
Incassowechsel-Conto, für Incassowechselbestand	22,336	50
Diverse Debitoren, für verschiedene Außenstände	305,014	22
Lodzer Städt. Creditgesellschaft, für deponirte Pfandbriefe Nr. 62,844.50 ab dazugehörige entlehene	60,000	2 844
Immobilien-Conto, für Werth d. Grundstücks u. d. Gebäudes	47,000	—
Mobilien-Conto, für Werth der Einrichtung	4,116	06
Effecten-Conto d. Reservefonds, für dem Reservefonds gehörige Pfandbriefe	2,355	27
Umsatzen Conto, für Geschäftsumkosten	20,175	28
<b>Summe</b>	<b>2,782,107</b>	<b>76</b>

### PASSIVA.

	Rubel.	Kop.
Antheil-Conto d. Mitglieder, für 2960 Rupa à N. 300.—	888,000	—
Aufgenommene Beträge von den Mitgliedern	373,989	41
" " " Sparern	1,292,867	43
Diverse Creditoren, für zum Incasso erhaltene Wechsel etc.	50,523	89
Zinsen Conto, für verrechnete Zinsen und Provision.	113,579	60
Reservefonds-Conto, für Bestand des Reservefonds.	63,123	43
Eintrittsgeld-Conto, für Eintrittsgeld von neu aufgenommenen Mitgliedern	24	—
<b>Summe</b>	<b>2,782,107</b>	<b>76</b>

## A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE

Für den Selbstunterricht. In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20.

Französisch. Englisch. Italienisch. Spanisch. Hebräisch. Lateinisch. Ungarisch. Polnisch. Böhmisches. Bulgarisch. Portugiesisch. Rumänisch. Japanisch. Slowakisch. Serbisch-Kroatisch. Griechisch. Türkisch.	Hindustanisch. Kleinasienisch. Holländisch. Mittelhochdeutsch. Annamitisch. Französisch. Dänisch. Russisch. Siamesisch. Schwedisch. Deutsch. Arabisch. Neuperfisch. Altgriechisch. Norwegisch. Suaheli-Sprache. Chinesisch.	Finnisch. Slowenisch. Sanskrit-Sprache. Wolapük. Malayisch. Armenisch. Hauptsprachen Deutsch-Südwest-Afrika. Javanisch. Bulgarisch-Arabisch. Englisch. Französisch. Kroatisch. Syrisch-Arabisch. Italien. Grammatik. Englische Chrestomathie.
--	---	---

Alles vorräthig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

### Sirius, Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

Dem p. t. Publikum zur gef. Nachricht, daß wir mit dem heutigen Tage den Alleinvertrieb unseres Gasglühlichtes für Russ-Polen Herrn Franz Blasig, Lodz, übertragen haben...

### Sirius, Gas-Glühlicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Im Anschluß an obige Annonce theile ich dem geehrten Publikum mit, daß ich die Fabrikate der Sirius, Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin: Completer Apparat (Brücker Glühkörper, Cylinder, à Rs. 2.—, Glühkörper „ „ —.60, versandtägiger Glühkörper „ „ —.75, verlaufe.

Das Licht der Sirius, Gasglühlicht-Ges. m. b. H. Berlin, ist an Schönheit, Haltbarkeit und Gas-Ersparnis den besten Qualitäten unbedingt gleich, im Preise die Hälfte billiger.

Es wird ein französischer Lehrer gesucht. Herr Hofenthal, Petrikauer-Strasse 111.

Gedruckter-Druckerei, bestehend aus 4 bis 6 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, mit Wasserleitung, per 1. Juli cr. zu vermieten.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman, Warschau, Aleja Szucha Nr. 9.

Abreise der bekannten Szydlower Equipagen- und Britschken-Fabrik: Warschau, Zerolimskastr. 37/1.

Brennholz (Abschnitte) zu verkaufen, Przejazdstr. Nr. 11.

Ein Transport russischer Pferde (Traber) ist angekommen und steht zum Verkauf im Hotel Polski.

100 seltene Briefmarken von Montenegro, Argentinien, Australien, Bosnien, Ägypten, Bulgarien, Barbados, Ceylon, Schanghai, Japan, Rom, Chile, Venezuela, Natal, Paraguay, Indien, Türkei, Luxemburg, Levante, Griechenland, Mauritius etc.

Ein hölzernes HAUS, im guten Zustande, Ecke Petrikauer- und Rawrot-Strasse Nr. 126, ist zum Abbruch zu verkaufen.

E. Schütz, Petrikauer-Str. Nr. 43, empfiehlt täglich frische Tafelbutter à 40 Kop. pr. Pfund.

### Frischer Klee!!!

zu verkaufen à 50 Kop. per Str. (120 Pfr.) incl. Zusendung. Gef. Ordres in's Comptoir der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Wilhelm Walter & Co., Petrikauer-Strasse 170.

### Stellen-Gesuch!

Ein mit guten Asten versehener, nüchtern, ganz zuverlässiger Mann, welcher auch der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht als Portier, Aufseher oder Wächter in einer Fabrik oder im Privat Hause, Anstellung.

### ! Babianice!

Ein neues Pianino, Berliner Fabrikat, ist preiswerth zu verkaufen beim Musiklehrer Pirek, Haus Traube.

### Adressen-Tafel.

A. Timofejew, Ulfester Feldscheer, Woludniowa Nr. 6.

J. Haberkamp, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 66, 1. Etage, im Hause Hereschowicz, neben Hrn. Eisenbraun.

Machen Sie einen Versuch mit Coffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.

Im jährlichen Cabinet von M. Kaplan unter Mitwirkung eines tüchtigen Assistenten H. Ludw. Böcke werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt.

L. Siegelberg, Petrikauerstr. Nr. 267 (36 neu), übernimmt unter Garantie Felze zum Aufbewahren in der Sommerzeit.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß meine Privatschule vom 15. 27. Juni nach der Bachodnia-Strasse Nr. 39, Haus Wochenski's Erben, übertragen wird.

Der Ferien-Unterricht beginnt den 19. Juni (1. Juli).

Filiiale meiner Dampfärberei und chemischen Waschanstalt, sowie Desinfectionskammer. Ch. Geber in Grabow.

### KURANSTALT HEDWIGSBAD

Station. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie. Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September. Quellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad. Massage. Dampf-, Douche-, medicinische Wannenbäder. Bassin. Schwimmbad.

Palastina-Weine u. Cognacs aller Sorten des Handelshauses „Carmel“ in Warschau empfiehlt die Wein-Niederlage von M. Schönfeld, gegründet im Jahre 1840, Lodz, Petrikauer-Str. 36.

### Dr. Łaski,

Kinderarzt (Kuhpocken-Impfung stets frisch), wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4, vis-à-vis der Droguen-Handlung Sipiński.

Ein Commis, der gleichzeitig Expedient ist, wird mit Caution für ein Fabrik-Comptoir gesucht.

2 möblierte Zimmer mit separatem Eingang, sind mit guter Beköstigung vom 16. d. Mts. oder vom 1. August an anständige Herren zu vermieten.



### Die Industrie-Etablissements von M. Wolanowski

in Warschau, Gliniarska-Str. 5, (Eingang von der Smocza-Strasse) Telefon Nr. 423, fertigen an: Draht-Seinen, Stahldraht.

Poszukuje Korespondenta

ozebnanego Rossyjskim i Niemieckim językiem na jedną godziny dziennie za dobrem wynagrodzeniem. Wiadomość w Redakcyi tegoz pisma.

### Adwokat

W. Bartoszkiewicz z dniem 7 Lipca r. b. otworzył kancelaryę swoją w Zgierzu przy ulicy Długiej Nr. 8.

41

# Manufacturwaaren-Bazar,

41. Petrikauer-Straße 41.

## Grosser Ausverkauf

wegen Räumung des Locals!

Anfang Juli muß das Local geräumt werden, weshalb sämtliche auf Lager befindlichen Artikel zu

**außerordentlich billigen, fast halben Preisen**

zum Ausverkauf gelangen.

Auf Lager befinden sich:

**!!Moderne, wollene Kleider-Stoffe!!**  
Waschstoffe jeder Art, wie Cretons, Batiste, Zephirs, Mouffeline, Bulgarstix.

erner:

**Gardinen, Teppiche, Dielenläufer**

und verschiedene andere Artikel.

Die im Bazar befindliche

**Laden-Einrichtung**

ist billig abzugeben.

# Manufacturwaaren-Bazar,

41. Petrikauer-Straße 41.

MEISTERHAUS

## TAEGLICH CONCERT

der Kapelle des Vladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Mackiewicz**.  
Sonnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop.  
An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

K. u. K. Hofl. : Priv. u. patent

10,000 Beweise!!!

!!!Kein Laufholzschwamm und Fäulnis mehr!!!

**Ein Versuch genügt!**

# „EXSICCATOR“

de RITTER.

Comptoir: Warschau, Marszałkowska 111.

Broschüre gratis und franco.

## Шуйская биржевая Артель,

Дѣйствующая согласно правилъ для биржевыхъ Артелей въ **МОСКВѢ**, УТВЕРЖДЕННЫХЪ ПРАВИТЕЛЬСТВОМЪ ВЪ 1866 ГОДУ,

Имѣетъ честь предложить свои услуги здѣшнимъ Г.Г. Фабрикантамъ и комерсантамъ, по постановкѣ ответственныхъ Кассировъ (инкассаторъ), а такъ-же и Артельщиковъ, по отправки и упаковки товаровъ и для исполненія прочихъ всевозможныхъ порученій.

Для писемъ адресъ слѣдующій

Москва, Шуйское подворье.

Бekanntmachung.

Restaurant zum „Lindengarten“, Petrikauer-Straße Nr. 248.

## Täglich CONCERT

der Carlshader Damen-Capelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Huss.

An Wochentagen Anfang 7 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Nachmittags.

N. Michel.



Lodzer Männergesang-Verein.

Anlässlich der Feier des

## 50jährigen Bestehens!

unseres Vereins findet am

Sonntag, den 12. Juli cr., in Helenenhof ein

Grosses

## Wohlthätigkeitsgartenfest

statt, dessen Reinertrag zum Besten des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, des Lodzer Ambulatoriums des Rothen Kreuzes, und der Lodzer orthodoxen Kinder-Bewahr-Anstalt bestimmt ist.

An dem Vocal- und Instrumental-Concert betheiligen sich circa **350** Sänger, sowie die **Zyhardower Fabrik-Kapelle** (Kapellmeister Groh) und die **Kapelle des 37. Infanterie-Infant-Regiments** (Kapellmeister Dietrich).  
Inserdem findet

**! Illumination u. Brillant-Feuwerk !**  
statt. — Das Vocal-Concert in der Ausstellungshalle beginnt präcise 5 Uhr Nachmittags. — Garten-Entree 50 Kop., Kinder 25 Kop. — In der Festhalle Plätze à 3, 2 und 1 Rubel.  
Inhaber von Billets in die Festhalle haben Garten-Entree nicht zu zahlen.  
Der Vorstand.

## Geschäfts-Verlegung.

Allen meinen geschätzten Freunden und Bekannten bringe ich hiermit zur Kenntniss, daß ich mein

## Restaurant

von der Zawadzka-Straße Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring, **Zawadzka-Strasse Nr. 10** verlegt habe und bitte, mir das bisher gekaufte Wohnzettel auch weiter zu bewahren.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß meine Küche unter der Leitung eines tüchtigen Kochs steht und daß den Herren Strohwittern die Speisen ins Haus geschickt werden.  
Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flak“. Hochachtungsvoll  
**A. Frömmel.**

## Tüchtiger Walker

findet Stellung bei **Markus Kohn**, Petrikauer-Straße Nr. 61.

## ! Billig !

zu verkaufen sind nur wenig ge-  
brauchte, in vorzüglichem Zustande be-  
findliche:  
**12windige Spulmaschine,**  
**14 Treibmaschine,**  
**1 Dampfstich,** 180 Centim. lang,  
60 Centim. breit,  
Näheres Zawadzka-Straße Nr. 12 bei  
J. Plocki, von 12—2 Uhr Nachm.

## Ein anständiges Ladenmädchen,

welches der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist und gut rechnen und schreiben kann, findet dauernde und gute Stellung. Auswärtige werden bevorzugt.  
Näheres in der Exped. d. B.

Täglich 30—40 Gar-  
net Milch abzugeben. Zu  
erfragen Petrikauerstraße  
Nr. 533 110.

## Wohnungen zu vermieten.

**Ecke Promenaden und Grüne-Straße**  
sind mehrere Läden und 2 große Fabrikhäuser mit Doppellicht für Handbetrieb zu vermieten.

## Wohnungen,

bestehend aus 2- und 3 Zimmern und Küche, Entree und Wasserleitung, sind per 1. Juli zu vermieten.  
Pirajagd (Meisterhaus)-Straße Nr. 14.

## Ein Laden

nebst anstößendem Zimmer, sowie einige Kellerräume sind per 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres Kruka-Straße Nr. 6.

**Ein schön möblierter Salon**  
ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße 118, Wohnung 16.

## Eine Wohnung

bestehend aus einem Laden mit zwei Zimmern und Küche (geeignet zum Schanklokal) ist per 1. Juli zu vermieten. Wilcza-Straße Nr. 2a, vis-à-vis Webers Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6

## Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Rawot-Straße Nr. 44. Zu erfragen Wilczkowa-Straße Nr. 109, beim Wirt H. Kober.

## 2 Zimmer mit Küche

sind vom 1. Juli oder auch später zu vermieten, Pirajagd-Straße Nr. 110, vis-à-vis dem Chelisenplatz.

**Zwei einzelne Cavalierzimmer**  
im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-locale sind vom 1./13. Juli preiswürdig zu vermieten, Polnozna-Straße Nr. 297, bei

J. Monitz.

## Zwei Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche und zwei Zimmern und Küche mit Wasserleitung, sind vom 1. Juli 1896 zu vermieten. Wolyniowa-Straße Nr. 31 neu, Haus Döngin.

Im Hause Wolyniowastraße Nr. 28 sind verschiedene

## Wohnungen,

bestehend aus 4—7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Frontkeller.

## Eine Wohnung

4 Zimmer und Küche, mit Balkon und zwei Eingängen in der II. Etage, Kamienno-Straße Nr. 7, ab 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres beim Eigentümer des Hauses Kamiennastraße Nr. 1.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[9. Fortsetzung.]

„Also er hat nicht einmal ein Mädchen gewählt, das in Demuth und Dankbarkeit ihr Glück anerkennt, das ihr in den Schooß fällt!“

Mit ernster Theilnahme suchte Rhoden die aufgeregte Frau zu beruhigen. Er sagte ihr, daß er bei Herbert kein Mittel der Ueberredung unversucht gelassen habe, daß er aber habe einsehen müssen, wie Herberts Liebe zu der Tochter des Dorzarztes so übermächtig sei, daß er wirklich nur in einer Verbindung mit ihr sein Glück finden konnte. „Andererseits, Frau Gräfin,“ schloß Rhoden, „ist die Neuzeit ja viel toleranter geworden. Alle Tage werden, selbst in den höchsten Kreisen, Mesallianzen geschlossen, die binnen Kurzem fast immer von der Gesellschaft anerkannt werden.“

„Ich werde dies aber niemals thun,“ erklärte die alte Dame. „Nicht um Haaresbreite gebe ich etwas von den Grundsätzen auf, die mir von frühester Jugend an eingepreßt worden sind. — Mir selbst getreu! Das ist meine Devise, und niemals kann ich ein bürgerliches Mädchen als Gräfin Landstron anerkennen.“

„Das sind schöne Aussichten!“ dachte Rhoden bei sich, wenn die Wahlprücke der beide Gräfinnen aufeinanderstoßen. Mir selbst getreu! und Ich wehre mich! Na, zum Glück scheint mir Gertrud ein Charakter von Stahl zu sein.“

Mittlerweile hätte sich die alte Gräfin an ihren Bruder gewandt mit der vorwurfsvollen Frage, weshalb er sie nicht sofort benachrichtigt habe, als im Dorfe Kronau das Aufgebot bestellt worden sei.

„Aus dem einfachen Grunde,“ weil Herbert mir schrieb, er würde Dir seine Vermählung selbst anzeigen,“ entgegnete Graf Körting. „Damit war die Sache für mich erledigt; ich bin kein Freund von überflüssigen Correspondenzen.“

„Oh, Du billigst vielleicht gar Herberts unbegreifliche Handlungsweise?“

„Nein, Karola, aber ich liebe es nicht, unabänderliche Thatsachen zu besprechen; das hat keinen Zweck. Dein Sohn ist großjährig, er muß wissen, was er zu thun hat. Wenn er einer Bürgerlichen seinen Namen giebt, so hat eigentlich nur er den Schaden, falls sie ihn nicht mit Würde trägt, und dieses letztere wirst Du sie schon lehren,“ fügte er ironisch hinzu.

Die Gräfin erhob sich majestätisch und entgegnete: „Es war das Unglück Deines Lebens, daß Du nie verstanden hast, Erstes ernst zu behandeln,“ und sich dann zu Rhoden wendend, fuhr sie fort:

„Adieu, Baron Rhoden, ich muß mich jetzt ein wenig zurückziehen, und überlasse Sie der Sorge meines Bruders. Ich bedauere, daß wir genöthigt waren, diese Familienangelegenheit vor Ihnen zu besprechen. Aber ich habe mich überzeugt, daß ich Ihnen Unrecht that, als ich annahm, Sie hätten die Verheirathung meines Sohnes mit diesem Mädchen begünstigt. Doch verlassen Sie sich darauf, daß ich in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen habe. Mit meinem Willen bleibt dieses Bauermädchen nicht Gräfin Landstron! — Geb mir den Brief Herberts zurück, Clementine, und begleite mich auf mein Arbeitszimmer.“

Das junge Mädchen reichte der Mutter das sorglich zusammengefaltete Schreiben und bot ihr den Arm, auf den sich die Gräfin schwer stützte, so daß die zarte Gestalt Clementines fast schwankte. Die Gräfin liebte es zuweilen, ein wenig mit Zeichen der Alterschwäche zu kokettiren, obgleich an ihrer aufrecht getragenen hohen Gestalt, an der guten Hautfarbe und in dem Gesicht mit den energischen Zügen und den dunklen blühenden Augen fast keine Spur der fünfundsiebzig Jahre sichtbar war, welche sie bereits zählte.

Graf Körting wurde gleich darauf von einem Diener abgerufen, und so blieben Ingeborg Peyer und Lothar v. Rhoden für einige Augenblicke allein. Wie gern hätte Rhoden gewußt, was in der Seele des schönen Mädchens vorging! Sie hatte sich doch bis zu dieser Stunde fast mit Bestimmtheit als die Verlobte Herbert Landstrons betrachten müssen, und von der Gesellschaft war sie auch als solche behandelt worden. Jetzt stand sie an dem offenen Fenster und sah in den Schloßpark hinunter, dessen Laubbäume bereits in die Farben des Herbstes gekleidet waren und mit leisem Säuseln einzelne Blätter langsam auf den Rasen herabsinken ließen.“

„Zürnen Sie mir, Comtesse Ingeborg?“ fragte Rhoden, näher zu ihr tretend.

Sie wandte sich schnell, und ihre Blicke hingen an seinen ausdrucksvollen Zügen. „Ihnen zürnen? Weshalb? Sie haben mir ja nichts gethan. Ach so,“ setzte sie, seinen fragenden Blick deutend, hinzu: „Sie meinen, ich könnte den Boten nicht von der Botschaft trennen, Herr Baron, und Ihre Nachricht müsse mich unangenehm berührt haben?“

Da Rhoden nur stumm nickte, fuhr Ingeborg sinnend fort:

„In dieser halben Stunde sind wir uns näher gekommen, als in den vielen Jahren, die wir uns schon kennen. So kann ich Ihnen denn auch ruhig eingestehen, wie ich mich selber wundere, daß ich bei der Absicht von Herberts Vermählung so gar nichts Anderes empfand, als Ueberraschung und Erstaunen.“

„Wirklich, gar nichts Anderes? — Auch nicht das geringste Gefühl gekränkter Eitelkeit?“

„Auch dies nicht,“ entgegnete Ingeborg lächelnd.

„Nun, dann sind Sie eine außergewöhnliche Frauennatur, Comtesse. Uebrigens hat Herbert bei seiner Wahl Ihnen doch ein Compliment gemacht. Seine Frau gleicht Ihnen wie . . . ich weiß nicht, wie ich sagen soll . . . wie die rothe Rose der weißen gleicht. Eachen Sie mich wegen des trivialen Vergleichs nicht aus, Comtesse, ich habe seit der Verlobung Herberts, die mir viele Sorge gemacht hat, allen meinen Witz verloren.“

Ingeborg erröthete ein wenig, ging aber auf die letzte Andeutung Rhodens weiter nicht ein, sondern sprach: „Der Tante haben Sie aber sehr tapfer Stand gehalten, und ich weiß, daß dies nicht leicht ist. Ich freute mich, wie muthig Sie Herberts Frau das Wort führten. Sie verdient es, nicht wahr? Herbert kann keine Wahl getroffen haben, die seiner nicht würdig ist.“

„Sie verdient es,“ bestätigte Rhoden einfach und neigte sich ritterlich über Ingeborgs Hand, die ihm diese entgegenstreckte, und sein Herz klopfte stärker, als er die kühlen Finger mit seinen Lippen berührte.

„Wir gehen bis zum Essen wohl noch in den Park,“ schlug Ingeborg vor. „Sie müssen mir noch viel von Herberts Frau erzählen. Die Arme wird bei der Tante zuerst keine guten Tage haben.“

Rhoden und die junge Dame schritten den Laubengang entlang, der am Schlosse vorbeiführte. Bogenanschnitte in demselben saßen herrliche Landschaftsbilder in ihren Rahmen, nicht groß und gewaltig, aber lieblich und lächelnd. Durch welliges Hügelland zog sich das breite altgernde Band eines Flusses: dunkles Nadelholz wechselte mit Büchen- und Eichenwaldung ab, die jetzt in froher und gelber Herbstespracht leuchtete; weite Strecken Stoppelfelder schmiegt sich wie schuchjuchend an ihren Fuß, ab und zu hob sich aus einer Anzahl kleiner rothgedeckter Häuser ein spitzer Kirchturm hervor.

„Herberts Frau wird hier Heimweh nach ihren Bergen haben,“ sagte Rhoden, auf die Landschaft deutend.

„D nein, wenn sie Herbert liebt, gewiß nicht!“ entgegnete Ingeborg mit innigem Ton. „Ich freue mich um keinwillen, daß er so muthig alle Standesrückfichten bei Seite gesetzt und nur auf sein Herz gehört hat. Mir ist nur eins dabei unlieb: die Täuschung, die sich Herbert gegen seine Frau hat zu Schulden kommen lassen. Ich habe noch nie aus einer Lüge etwas Erschreckliches hervorgehen sehen. Wenn er sich geliebt wußte, konnte er ruhig die Wahrheit sagen. Seine Frau hätte dann alle ihre Vorurtheile überwunden. Waren die letzteren aber so stark, daß sie dieselben nicht daran geben konnte, so liebte sie ihn eben nicht.“

„Wieviel Sie über die Liebe nachgedacht haben, Comtesse!“  
Noch ehe eine Antwort erfolgte, klangen Schritte. Ein junger Mann in der fleidsamen Uniform eines Jägerlieutenants kam aus dem Parke und schritt aus dem Laubweg vorüber ohne Ingeborg und Rhoden gesehen zu haben. Er näherte sich hastig und dabei vorsichtig um sich schauend der dem Parke zugewendeten Schloßfront. Der zierliche Rococobalcon in der Mitte derselben war noch immer mit einer Fülle hoher blühender Gewächse geschmückt, so daß hinter demselben kaum die zierliche Mädchengestalt sichtbar gewesen wäre, welche droben stand, wenn nicht jetzt sich lüchtern eine zarte Hand ein Myrthenblümchen und einen Marschall Niel-Stamm auseinander gebogen hätte. Da bei fiel eine prächtige, halb aufgeblühte matigelbe Rose vom Balcon, grade zu den Füßen des Officiers nieder. Niemand hätte zu sagen vermocht, ob dies Zufall oder Absicht war. Der junge Mann bückte sich schnell nach der Rose, hob sie auf und presste sie an die Lippen. Er sah dabei zu dem Balcon empor, aber das junge Mädchen war schon wieder verschwunden.

„Oh, eine Balconscene, ganz wie in Spanien,“ rief Rhoden halblaut. „Wer war das?“

„Sie kennen ihn nicht? — Otto Marveldt, der Sohn des Verwalters.“

„Der Jugendgespieler Herberts! Und die Dame —?“ Rhoden zögerte, da er den kummervollen Ausdruck in Ingeborgs Antlitz sah.

„Clementine war es. Sie haben sie doch erkannt,“ sagte die Comtesse leise.

„Nun, dann wünsche ich allerdings,“ versetzte Rhoden so ernsthaft, daß ihn Ingeborg dankbar ansah, „daß Comtesse Clementine die Rose unvorsichtiger Weise abgebrochen hätte. Konst — und man braucht zu dieser Vorherjage kein Prophet zu sein — kommen in den bösen Tagen, die für Schloß Kronau heranbrechen, auch Stürme, in denen mir für die kleine zarte Blüthe dort oben bange sein würde!“

„Für Clementine?“ fragte Ingeborg gedankenvoll. „Gewiß, sie wird viel leiden, wenn die Entscheidung an sie herantritt; aber wissen Sie, daß mir viel mehr angst ist für die Frau Herberts, die Sie so stolz und selbstbewußt schildern? Tante Karola wird ihr kaum jemals vergeben, daß Herbert sie gewählt hat, und ich sah schon oft, daß der Sturm stolze Rosen entblättert und gebrochen hat, während die schlichten, schwachen Beilchen sich wieder aufrichteten und fröhlich weiter blühten!“

## II.

### 1. Capitel.

Wer immer Süd-Italien bereist hat, kennt wohl auch Taormina.

Hierher hatte auch Graf Landskron sich mit seiner Frau gewendet. Freilich hätte er am liebsten umkehren mögen, als er hörte, daß der Wirth des Hotels ein Oesterreicher war, und daß die meisten reisenden Landsleute bei ihm einkehrten, denn er war ja nicht gewillt, mit Oesterreichern zusammenzutreffen. Der Gedanke, daß Gertrud eines Tages zufällig sein Geheimniß entdecken könne, ängstigte ihn mehr, als er sich eingestehen wollte, denn er war noch zu unsicher darüber, wie sie solche Kenntniß aufnehmen würde. Er blieb jedoch, und das junge Paar verlebte und genoss hier unvergleichlich schöne Tage, die nur für Herbert dadurch getrübt wurden, daß Gertrud sich einer englischen Familie, die ebenfalls in ihrem Hotel wohnte, mehr anschloß, als ihm lieb war. Mr. James Cosway, ein reichgewordener Fabrikant, der mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne William Italien bereiste und alle möglichen Kunstgegenstände für seinen Landsitz kaufte, hatte sich gleich nach der ersten Begrüßung, ganz entgegen der Reizbarkeit und Abgeschlossenheit, welche die englischen Touristen auf ihren Reisen beobachten, veranlaßt gefühlt, möglichst nohen Verkehr mit dem jungen Paare zu pflegen.

Herbert war durchaus nicht erbaut davon und suchte den Verkehr so viel wie möglich einzuschränken, was aber nicht den Wünschen Gertruds entsprach, die gern einen Verkehr pflegte, der nach der jahrelangen Abgeschlossenheit, in welcher sie und ihre Tante gelebt hatten, den Reiz der Neuheit für sie hatte. Sie hatte doch Jemanden, mit

dem sie plaudern konnte, sie war nicht allein auf den Verkehr mit Herbert angewiesen.

Bei ihrem Manne lag die Sache ganz anders. Die große Liebe, die er für seine Frau hegte, ließ keinen Wunsch nach anderem Verkehr in ihm aufkommen, und nichts würde ihm mehr zugesagt haben als wenn es ihm möglich gewesen wäre, mit seiner Frau allein in einem Orte zu wohnen, der von vornherein jeden Verkehr unmöglich gemacht hätte. Dazu kam das aufdringliche Benehmen der Engländer, das ohne Frage abstoßend auf ihn wirken mußte, was bei Gertrud durchaus nicht der Fall war. Im Gegentheil, wenn Mr. Cosway senior in seiner herausfordernden Art darauf hinwies, daß er sich sein Vermögen selbst erworben und von einem armen Arbeiter durch eigene Kraft zu einem reichen Manne herausgearbeitet habe, so hatte Gertrud sogar Bewunderung dafür, und da sie gewohnt war, mit ihren Gedanken nicht zurückzuhalten, so gab sie derselben auch unumwunden Ausdruck.

Herbert hätte den Verkehr für sein Leben gern wieder abgebrochen, aber daran war gar nicht zu denken. Gertrud gefiel das gutmüthige Wesen von Mrs. Cosway, und sie amüßte sich über die Gönnermiene, die die Dame ihr gegenüber aufsetzte. Wäre Mrs. Cosway eine vornehme Dame gewesen, so würde Gertrud sich dagegen aufgelegt haben. Der Frau jenes Mannes, der sich aus der Armuth herausgearbeitet hatte sah sie Vieles nach, außer etwa Tactlosigkeit, die ihren guten Geschmack verletzten.

„Ach Herbert, ich hätte niemals geglaubt, daß die Welt so schön ist und daß der Himmel so blau sein kann!“ rief Gertrud eines Morgens ihrem Manne entgegen, der, einen großen Strauß in seiner Rechten haltend, schon von einem weiten Spaziergang zurückkam.

„Und ich hätte niemals geglaubt, daß ein Mensch so glücklich sein kann!“ erwiderte Graf Landskron und küßte voll Zärtlichkeit die blühenden Lippen seines Weibes.

„Schmeichler!“ — und Gertrud hob den Kopf und bot ihrem Manne sehr freiwillig den Mund. „Schenke mir doch Deine Blumen,“ rief sie, als er sie wieder freigab, „oder sind sie am Ende für Mrs. Cosway bestimmt?“

„D, Du Schalk!“ lachte Herbert, „ich wollte den Strauß nur bis zum Hotel tragen und ihn dann als Morgengruß meiner süßen Gebieterin überreichen.“

„Wunderschön! Aber ich nehme die Blumen lieber jetzt. Sie sind prächtig zusammengestellt. Diese glühenden Granaten und die weißen träumerischen Orangeblüthen wie Sehnen und Geniesen, wie Mondlicht und Sonnengluth! An dem Arrangement dieses Straußes merkt man gleich, daß Du ein Künstler bist!“

„Und Du, Gertrud, bist die verkörperte Poesie!“

Sie entzog ihm leise die Hand, die er an seine Lippen geführt hatte, und entgegnete lächelnd: „Deine Blumen sind aber nicht die ersten, die ich heute erhielt. Gleich, als ich aus dem Hotel auf die Terrasse trat, überreichte mir Jemand ein kostbares Bouquet.“

Herbert runzelte die Stirn. „Wer hat das gewagt? Gewiß wieder der junge Cosway. Diese Leute werden mir in unerträglicher Weise lästig. Warum hast Du die Blumen angenommen? Eine Verheirathete Dame läßt sich von Fremden keine werthvollen Blumensträuße schenken!“

„Ja wie denn?“ rief Gertrud erstaunt. „Mr. Cosways Mutter war zugegen, als er mir die Blumen gab, folglich kann kein Unrecht dabei sein.“

(Fortsetzung folgt).

## Humoristische Ecke.

— **Auf dem Geflügelmarkt.** Köchin: Ist diese Gans jung? — Händlerin: O, so jung, daß sie Ihre Mutter sein könnte.

— **Im Heirathsbureau.** Mutter: Meine Tochter spielt auch perfekt Klavier. Heirathsvormittler: Schadet nichts, wird sich schon noch ein Schwerhöriger finden!

— **Geschäftsabbruch.** A. Der Herr Kopulinski hat also auch Deine dritte Ehe vermittelt. Wie bist Du denn zufrieden? B. Schlecht, das ist aber auch meine letzte Frau, die ich von ihm beziehe.

— **Schneidige Orthographie.** Rekrut: Herr Unteroffizier, schreibt man Karree mit einem oder zwei? — Unteroffizier: Mit zweien mindestens, beinah' mit dreien.

— **Die richtige „Schmiere“.** Kaufmann (zu einem Schauspieler, der sich für fünf Pfennig Schuhwichse kauft): Kommt gewiß „Dthello“ auf's Repertoire?